

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 49 (2007)  
**Heft:** 283

**Artikel:** The Host : Bong Joon-ho  
**Autor:** Midding, Gerhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864389>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## THE HOST Bong Joon-ho

Das grösste Ärgernis in handelsüblichen Horrorfilmen ist zweifellos die Dummheit, mit der sich die Opfer gemeinhin in Gefahr begeben. Diese Konvention engt nicht nur den Rahmen der Spannungsdramaturgie kläglich ein. Sie schmeichelt überdies dem Publikum, indem es einen wohlfeilen Impuls der Überlegenheit anspricht. Identifikation und Empathie schlagen um in Verächtlichkeit: Irgendwie geschieht es den Figuren schon ganz recht.

Umso kostbarer sind deshalb Filme, die nonchalant diese Gepflogenheit des Genres durchkreuzen und ihren eigentlichen Reiz aus der Ermächtigung ihrer Figuren schöpfen. Der enorme Kassenerfolg, den *THE HOST* daheim in Korea verzeichnete, verdankt sich zu einem nicht geringen Teil dem Umstand, dass er sich gleichsam von der Wehrhaftigkeit seiner unverhofften Helden überraschen lässt. Zwar ist das Ungeschick ein zentrales Motiv in Bong Joon-hos Film. Nicht nur seine Hauptfiguren müssen demütigende Momente der Tolpatschigkeit durchleben, auch das Monster, das sich ansonsten mit furchterregender akrobatischer Eleganz in seinem Element bewegt, rutscht einmal auf einer regennassen Strasse aus. Aber seine Helden, allesamt Aussenseiter, die vom ökonomischen Boom ihrer Heimat übervorteilt wurden, schlagen der Aussichtslosigkeit ihrer Lage manches Schnippchen. Ein ungebrochenes Happyend ist damit noch lange nicht versprochen.

Einige Jahre, nachdem US-Militärs hunderte Liter giftigen Abfalls in den Han-Fluss geleitet haben, versetzt eine bösartig mutierte, riesige Amphibie die Bevölkerung von Seoul in Angst und Schrecken. Sie verschleppt Hyun-seo, die Enkeltochter des Kioskbesitzers Hee-bong Park. Da das Monster angeblich Überträger eines Virus ist, wird dessen gesamte Familie in Quarantäne gesteckt. Als die Totglaubte ihren Vater Gang-du nachts aus dem Versteck der Bestie mit dem Handy anruft, fliehen die Parks aus dem Krankenhaus, um sie auf eigene Faust zu befreien. Das Militär ist ihnen fortan noch er-

bitterter auf den Fersen als dem Monster. Ohnehin verbreiten die Manipulationen der Behörden und Mediziner in *THE HOST* den grösseren Schrecken: Die koreanische Regierung will die Situation nutzen, um unter dem Patronat der Amerikaner einen neuen chemischen Kampfstoff zu erproben.

Wo die Gesellschaft sich ausser Stande sieht, ihre verletzbarsten Glieder zu schützen, müssen sich Familienzusammenhalt, persönliche Netzwerke und ziviler Ungehorsam bewähren. Die Parks erscheinen zunächst ganz untauglich, um die Situation zu meistern. Der Alte kommt zwar für den Lebensunterhalt der Kinder auf, muss sich seine patriarchale Autorität aber erst wieder neu erstreiten. Der verlassene Kindsvater Gang-du scheint geistig ein wenig zurückgeblieben. Sein jüngerer Bruder Nam-il ist seit dem Studium arbeitslos und verdrölet verbittert und meist leicht alkoholisiert seine Zeit. Die Schwester Nam-joo ist eine begabte Bogenschützin, zaudert bei Turnieren aber stets im letzten Moment. Das Gefühl von Zusammengehörigkeit war der mutterlosen Familie längst abhanden gekommen; es muss sich in der Krise neu entwickeln. Bedrohung und Verlust werden ihr nicht, wie es die Genrekonventionen Hollywoods vorsehen, als läuternde Prüfung auferlegt. *THE HOST* ist vielmehr fasziniert von der Unverwundlichkeit seiner Figuren, die ganz im Alltäglichen verwurzelt ist, dem Bergen verschütteter Talente und dem Wiederentdecken der Solidarität.

Mit nachgerade liebevoller Beharrlichkeit nimmt Bong Joon-ho diese Biografien des Scheiterns in den Dienst seiner Geschichte. Gang-du überrascht mit Momenten der Hellsicht und Entschlossenheit. Der seit der Militärdiktatur Demo-erprobte Nam-il versteht sich auf das Verfertigen von Molotov-Cocktails. Und der Zuschauer darf sich der Gewissheit anvertrauen, dass die Bogenschützin Nam-joo diesmal nicht im entscheidenden Augenblick zögern wird. Verblüffend führt die Montage die zeitweilig verstrengten Familienmitglieder immer wieder

zusammen. Hyun-seo muss in ihrem Gefängnis unterdessen blitzschnell erwachsen werden. Auf einem seiner Raubzüge hat das Monster einen kleinen Waisenjungen erbeutet, für den die Dreizehnjährige nun Verantwortung übernimmt.

Das Disparate zu verschmelzen, die Parallelführung von Genrelementen und persönlichem Drama, ist ein Grundimpuls im Kino dieses Equilibristen. Joon-hos vorangegangener Film *MEMORIES OF MURDER* verknüpft das Thrillergenre mit komödiantischen Zwischentönen und einem präzisen Zeitbild der Spätphase der Militärdiktatur. *THE HOST* ist zugleich Horrorfilm, Familienmelo, Politsatire, ökologische Klageschrift und Slapstickkomödie. Meisterlich hält Bong Joon-ho diese Komponenten im Gleichgewicht (wobei der erstaunlich ungenierte Anti-Amerikanismus seines Films durch die ungelinke Karikatur der Schurken leider arg kompromittiert wird), wechselt behende Tonfall und Rhythmus und trotzt, um seiner Figuren willen, den Konventionen regelmässig Freiräume ab. Wie sorgfältig sein Drehbuch hauszuhalten versteht mit dem Reichtum der Motive und Ideen, belegt allein schon der dramaturgische Werdegang der Bierdose, die Gang-du zu Anfang gedankenlos seiner Tochter anbietet. «Du bist ein komischer Vater», erwidert Hyun-seo mit ironischer Entrüstung. Später wirft er verzweifelt eine weitere Dose nach dem Monster, als es in den Fluten des Han verschwindet. In seinem Versteck spuckt es sie aus. Und als Hyun-seo ihrem kleinen Schutzbefohlenen Angst und Hunger mit einem Spiel vertreiben will, denken sie sich lauter Sachen aus, die sie jetzt gern hätten. Den Kleinen verlangt es nach lauter Süssigkeiten. Aber sie sagt stolz: «Ich möchte ein kaltes Bier.»

Gerhard Midding

R: Bong Joon-ho; B: Bong J., Ha Joon-won, Baek Chul-hyun; K: Kim Hyung-goo; S: Kim Seon-min. D (R): Song Kang-ho (Gang-du Park), Byeon Hie-bong (Hee-bong Park), Park Hae-il (Nam-il Park), Bae Du-na (Nam-joo Park), Goh Ah-sung (Hyun-seo Park). P: Chunggeorahm Film. Südkorea 2006. 119 Min. CH-V: Ascot Elite Entertainment Group, Zürich

